1811. Nro. 99.



Der Freimüthige

Sonnabend, — oder — den 18. May.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Elegie,

meinem Sohn Karl, zu Bergen auf Rügen geweiht.

Der Tag verdämmert, grauer Nebel schwimmt
Gleich Schattenbildern in des Aethers Raum,
Der Abendsonne letzter Blick verglimmt
An dunkler Wolken blaugestreiftem Saum,
Des Mondes Sichel blickt durch trüben Flor
Blaß, wie der Wehmuth sinnend Bild, hervor.

Von fernher tönt der Abendglocke Schall,
Von lautem Wind getrieben, regellos
Eintönig treibt des Mühlrads Wasserfall,
Den weißen Bogen in den dunklen Schoos,
In schäumendem Gestäube steigt sein Lauf
Gleich Silberperlen in die Wolken auf.

Noch schmückt kein Laub den ernsten Eichenhain.
Die kahlen Zweige starren in die Luft;
Kein sanftes Veilchen färbt den falben Rain,
Den Aether füllt kein süßer Blüthenduft:
Wie öd' und ausgestorben liegt die Flur,
Zu meinen Klagen trauert die Natur.

Durch schroffe Felsen windet sich mein Pfad
— Dem düstern Bilde meines Lebens gleich —
Fast jede Klippe, die mein Fuß betrat,
Umwindet dornbedecket wild Gesträuch.
Das Echo schweigt; es schweigt das Lied im Hain,
Ich steh im ganzen Schöpfungsraum allein.

Von dir getrennt, von meinen Lieben fern,
Irr' ich umher mit meinem Schmerz allein;
Mein nasses Auge blickt zum Abendstern,
Zum Mondenlicht auf stillem Kirchhofs Hain;
Die Wehmuth steigt, der Sehnsucht bittrer Schmerz
Zerreißt mit Macht dies bange wunde Herz.

Ermanne dich zu edlem Selbstvertraun!
Besiege groß der Sehnsucht tiefen Schmerz!
Bald wird der wonnevolle Tag ergrau'n,
Wo Deine Lieben sinken an Dein Herz, —
Beflügelt, Stunden, euern trägen Lauf!
Durch Nachtgewölk steigt Phöbus golden auf!

Elise Sommer, geb. Brandenburg.

Ueber die Hamburgische Bühne.

(Schluß.)

2. Edelmuth in Niedrigkeit.

Kinder-Comödie aus Weißens Kinderfreund. Ein armer Gärtnerjunge soll mit einem Junker erzogen werden; die adelstolze Mama ist dagegen: sie benutzt die Ermordung von sieben jungen Truthühnern, die der gute Junge für den gnädi-

gen Junker auf sich nimmt, als Beleg seiner Verderbtheit. Der Junker und seine Fräulein Schwester, der Frau Mama Ebenbild, fallen in den Schloßteich und werden von Töffel gerettet. Der Junker gesteht die Truthahnsgeschichte; der edle Junge wird zu Gnaden aufgenommen, und jenem zum Gesellschafter bestimmt. Das Ganze ist für Kinder recht erbaulich; sie lernen, daß der Arme und Niedrige auch ein edles Herz haben könne, und daß man ihn so wenig, als der Löwe die Maus, verachten müsse.

3. Die verlassene Tochter.

Ein durch fünf Akte von Gewissensbissen über den Ruin seines Vermögens, über die schlecht belohnte Liebe seiner Gattinn und über seine unmenschliche Vernachlässigung seiner unehelichen Tochter gequälter Vater, besucht, man weiß eigentlich nicht recht, ob aus purer Freundschaft für einen Genossen seiner lustigen Streiche, der auf süßes Wasser graben will, oder aus Speculation für sich selbst, ein Bordell, und findet dort seinen verlassenen Sprößling. Dieser Venustempel, den wir zum ersten Male mit Erstaunen auf der Bühne erblicken, hat noch mehr Besuch: ein windiger, bis zum Ekel outrirter Neffe, nicht lustig und gewandt genug, um der längstvergessene Chevalier der alten Bühne — noch edel genug, um ein liebenswürdiger Libertin zu seyn, und der Freund unsers Sünders, ein ältlicher Bonvivant, stellen ebenfalls der verlassenen Unschuld nach, die die Physiognomik studirt hat, und nun ihren Courmachern, selbst ihrem leiblichen Vater recht derb die Nativität stellt. Die Gattinn des Herrn Papas erfährt alle seine saubern Streiche, sie entschließt sich, großmüthig wie eine zweite Elisa *) die Leibesfrucht ihres Eheherren zu Gnaden aufzunehmen, und sogar ihr Leibgeding zu seiner ökonomischen Rettung anzubieten. Glücklicherweise wird dieses unnöthig: ein ehrlicher Verwalter stiehlt einem abgefeimten Wucherer, der den alten Herrn ruinirte, sein liegen gelassenes Taschenbuch, (wahrlich etwas unglaublich!) er wird dadurch entlarvt und bestraft: die Verlassene erklärt dem ehelustigen Herrn Neffen, daß die Mädchen nicht vor dem zwanzigsten Jahre heirathen sollen; eine häusliche Versöhnungsszene, ganz ohne Gardinenpredigt, schließt das Stück.

Die ganze moralische und poetische Gerechtigkeit besteht in der Bestrafung einer Nebenperson, des Wucherers: der Herr Gemahl geht leer aus! Sollte man eine solche Moral nicht eine unmoralische nennen? Wir lernen aus diesem sentenzenreichen Stücke, daß wir nur Ideale zu Weibern haben dürfen, um für Alles Verzeihung zu erhalten, und noch obendrein die Wonne der Versöhnung zu genießen, zu deren Erlangung man erst à la libertin geschwärmt — und bis zur Unmenschlichkeit leichtsinnig gegen sein eignes Kind gehandelt haben muß: denn ohne Trennung kein Wiedersehn; ohne Fehler keine süße Versöhnung!

4. Der unerwartete Ausgang.

Die Wahl dieses, dem Französischen nachgebildeten Stücks, möchte man wohl einen moralischen Mißgriff nennen.

Ein Mädchen, die einen ehrlichen Doktor lange liebt und von ihm geliebt wird, stellt sich gegen ihren ehrwürdigen Onkel närrisch, und foppt ihn zur großen Kurzweile der Zuschauer, um ihn und einen aufgedrungenen Liebhaber von einer ihren Wünschen widerstreitenden Verbindung abzuschrecken. Der Künftige kömmt, sieht und singt in einer Szene: die Narrheitsmaske fällt; der gute Doktor ist geprellt, und der Onkel so gutmüthig, der Fopperei, die er recht gut gemerkt hat, gar nicht zu erwähnen: er legt die Hände der nun klugen Nichte und des rüstigen Eroberers in einander.

5. Die Pantoffeln.

Ein altes Ammenmährchen aus Tausend und eine Nacht, mit trockenem, langweiligem Text, aber trefflicher Musik von Winter. Ein persischer Prinz verliebt sich sterblich in die Favorite des Kalifen Harun al Raschid. Sie singen sich in Bravour-Arien und Duetten ihre Liebe vor: die Vertraute und ein Spezereihändler, als Gelegenheitsmacher, mischen in Quartetten, Klugheitsregeln darin. Am Ende entdeckt der Kalif durch die Verrätherei einer Sclavinn, die Untreue seiner Geliebten. — Indessen haben ein paar Pantoffeln, die mit jener Intrigue übrigens gar nichts zu schaffen haben, durch eine Reihe verwünschten Spuks, ihren Innhaber, einen reichen Geizhals, Abul Kasem, zur Verzweiflung

*) S. Elisa, oder das Weib, wie es seyn soll. Die Bordellscene dieses Romans würde ebenfalls theatralischen Effekt machen!

gebracht. Der Kalif verzeiht, à la Bassa Selim, seiner Favorite, und schenkt sie seinem Nebenbuhler; zugleich relegirt er die fatalen Pantoffeln, und begnadigt, damit das Verzeihen kein Ende nehme, auch Abul Kasem, dessen Pantoffeln am Ende gar eine arme Alte verwundet hatten.

Sind hier die Pantoffeln oder die Liebesintrigue Episode?

— Die Idee ist originell, zwei magere Opernsüjets, durch eine gute Musik verbunden, ohne irgend einen Berührungspunkt neben einander fortschreiten zu lassen, und den Zuschauer auf diese Art, durch zwei Opern unter einem Titel, für den Mangel aller Theatercoups, aller Situationen, Gruppirungen 2c. kurz alles dessen, was sonst in der Oper interessirt, schadlos zu halten! —

6. Anmaßungen.

Reine, ächt logisch demonstrirte Moral. In dieser Bearbeitung des französischen Glorieux treten die Anmaßungen des Adel- und des Geldstolzes auf: schade, daß in dieser Gallerie nicht auch, des Contrastes wegen, der Autorstolz figurirt! Den Adel- und den Geldstolzen blähen Ahnen und Mammon: beide fordern Weihrauch und Vergötterung, aber doch nur für sich. Der Autor verlangt mehr; er heischt beides für sich und für seine Kinder, indem er sie, seyen auch einige durch Schnürbrüste und andere Künsteleien etwas gebrechlich, den Kinderfreunden, die solche ehrbare Sprößlinge lieben, und kleine muthwillige Schäker hassen, sauber gekämmt und geputzt, nicht oft genug vorzuführen weiß. Der Autor will noch mehr; er will die Form seyn, in die sich die Frivolität eines nach Zerstreuung haschenden Zeitalters kneten soll.

M —

„Er geht mit der Zeit fort."

„O ein herrlicher Mann! und wiss' — er geht mit der Zeit fort!"
Geht er? — Doch, Lieber, vergieb! — zeigt er im Leben es auch? —
„Kannst du noch fragen? Er kennt der jüngsten Systeme Gestaltung,
Lieset das Neu'ste stets, dichtet im neuesten Styl,
Absolutes erschaut er, macht Runkelzucker, Sonette,
Redet von christlichem Sinn, betet zum indischen Gott." —
Kennt er die Alten denn auch? — „Als blieb' ihm zu diesen die Zeit noch!" —
Ei, dann geht er ja wohl eher zurück mit der Zeit?! —

Karl Waldner.

Tagesbegebenheiten.

Miszellen.

Der russische Fürst G., welcher im März 1809 mit dem Kaiser von Rußland nach Finnland reis'te, erzählt von der Festung Sweaborg Folgendes: Sweaborg, dies ungeheure Werk des Genies und der Ausdauer, woran 50 Jahre gebaut worden ist und mehr als 5 Millionen Rubel verbaut sind, besteht aus einer Gruppe von 6 oder 7 Inseln auf Granit und durch Granit zu einer Festung verbunden. Die erste seiner Inseln, auf die wir Fuß setzten, heißt Lang-Oen, die lange Insel. Dann Wester-Swart-Oen, schwarze Westinsel; und darauf Backholm, Eiland des Leuchthurms. Es folgt nun Lilla-Oester-Swart-Oen, kleine schwarze Ostinsel. Dann Stora-Oester-Swart-Oen, große schwarze Ostinsel. Der Hafen der Flotille ist zwischen dieser Insel und Warg-Oen oder Wolfsinsel, auf welcher Insel die Macht von ganz Sweaborg ruht. Gustavs-Swerd, d. h. Gustavs-Schwert, gleichsam die Festung von Sweaborg, denn sie ist die einzige Insel, auf der süßes Wasser zu bekommen ist. Eine achte Insel, Skantzland, Schanzinsel, liegt nahe an Gustavs-Schwert, und beherrscht sie; sie ist die einzige in der Nähe, welche etwas Fruchterde auf der Oberfläche ihrer Felsen hat; überall muß die Erde von Menschenhänden an der Küste herauf geholt werden. Sie ist die einzige unbefestigte Insel, von wo aus der Feind Sweaborg ankommen kann; aber sie wird vom Kaiser befestiget werden. Zu Warg-Oen hing man bei Annäherung des Kaisers die kaiserl. Flagge aus; sogleich feuerten 900 Kanonen vom größten Kaliber. Hier ist auch das Grabmal des schwedischen Marschalls Ehrenswerd, welcher unter Gustav dem Dritten Sweaborg vollendete. Ein länglich vierekigter Granit, worin an den beiden kleinsten Seiten an der einen ein Kiel und an der andern das Vordertheil einer Kanonierschaluppe, alles bronzirt, eingelegt ist; oben auf dem Stein befindet sich eine bronzene Trophee, der Helm, Schild und Degen. Die Inschrift lautet: „Hier ruhet Ehrensverd, umgeben von seinen Werken und seiner Flotte." Zu Warg-Oen ereignete sich folgender furchtbarer Vorfall. Einige Monate nach der Einnahme von Sweaborg ließ ein Arbeiter eine Bombe fallen, die er von einer Stelle zur andern tragen sollte; der Fall der Kugel erzeugte einen Funken, und der Funken zündete Schießpulver, wovon 3000 Pud oder 120,000 Pfund vorräthig lagen. Die Explosion war furchtbar und ihre Folgen noch schrecklicher. Das Meerwasser, welches die Werke bespült, zurück gedrängt, wälzte sich gebergt zu Wogen gegen eine Granitmauer, und strömte über dieselbe her. Die Schiffswerfte brannten; das Feuer fiel auf die Kanonen, welche

geladen auf den Wällen standen, und diese schossen Kugeln und Kartätschen ab; die Pulverwagen, Bomben, Kartuschen, und die Kugeln, Steine, der Absprung von Eisen und Granit, grose Balken u. s. w. pfiffen durch die Luft rings umher, und in den Straßen, auf den Wällen, ja in den entferntesten Häusern der Garnison fielen Männer, Frauen und Kinder, dem Tode ein trauriges Opfer. Der Artilleriegeneral Woronoff befand sich gerade auf einer Batterie, als die Explosion ausbrach; er ward umgeworfen und bewußtlos vom Walle in einen Graben gestürzt. Nur die Todten retteten sein Leben; zwei Leichname nämlich bedeckten seinen Körper, und die Balken, welche von oben herunter rollten, und die Absprünge und Splittern von allen Seiten her, Alles traf die Todten, und der General kam unbeschädigt davon. Mehr als hundert Menschen büßten ihr Leben ein; eine Schiffswerfte brannte ab, ein ganzes Festungswerk ward unbrauchbar, und unendlich viel Kriegsmunition ging verloren. Ein anderes Pulvermagazin brannte schon, wurde aber glücklich gerettet; hier lagen nicht mehr als 13,000 Pud Pulver. Die Reperatur kostete 72,000 Rubel und eine ganze Jahreszeit Arbeit.

— Man meldet aus Mez, daß am 6ten April ein Mädchen von Bouzonville, Namens Meral, von einem jungen Menschen, aus Unvorsichtigkeit, durch einen Flintenschuß getödtet wurde.

— Der Geigen- und Lautenmacher, Georg Staufer in Wien, hat eine Guitarre verfertigt, die die Bewunderung aller Kenner erweckt. Die von Perlenmutter und Silber angebrachten Verzierungen sind sehr geschmackvoll; vorzügliche Pracht und Kunst vereinigt sich an der Rückseite des Halses, worauf sich über 800 kleine Quadrate von Perlmutter befinden, die von zwei sehr schönen und seltenen Schnecken aus Otaheiti genommen ist, und deren sich immer veränderndes Farbenspiel dem Auge eine überraschende Entzückung gewährt. Auch das Kästchen für das Instrument, von seltenem Holze, feiner Stahlarbeit und rothem Maroquin, dient zur Zierde des Ganzen. Staufer erhielt von Sr. Maj. dem österreichischen Kaiser die gnädigste Bewilligung, dieses Kunstwerk J. Maj. der Kaiserinn von Frankreich und Königinn von Italien weihen zu dürfen.

— Seit einiger Zeit (so erzählt der Courier de l'Europe) genießt Paris der Anwesenheit einer sehr ausserordentlichen Person, nemlich eines braven Landwirths aus Rouen, der mehrere wunderbare Geheimnisse besitzt. Alle Arten Fieber, selbst diejenigen, woran die Heilkunde scheiterte, heilt er in drei Tagen, und sein Mittel ist — gute Kost. Er will von der Regierung 5 der größten Fieberkranken aus den Spitälern sich erbitten und einen öffentlichen Versuch mit ihnen machen, dessen Folgen, wie er versichert, die Unfehlbarkeit seines Mittels beweisen werden. Mehr noch eignet sich dieser Mann das Vermögen zu, nach seinem Willen Regen oder schönes Wetter zu machen und Fröste abzuhalten, all das in einem Umkreis von 50 Stunden. Er will selbst bald im Stande seyn, die Wirkung seines Verfahrens auf die entferntesten Gegenden auszudehnen. Er hofft selbst, daß er im Kurzen nach seinem Belieben gegen die englischen Flotten Stürme wird erregen können, während er für die französischen die sanftesten und günstigsten Winde wird blasen lassen. Wenn solche Wunder Statt haben, wird man sagen, so darf das Daseyn von Beschwörern und Zauberern nicht mehr in die Reihe der Mährchen verwiesen werden? Thatsache ist, daß unser Normann schwört, er mache auf diese Benennungen keine Ansprüche, sein Verfahren sey sehr einfach und natürlich. Er machte unlängst mehrere Proben bei der Kaserne in der Straße Cadet, in Gegenwart aller, die davon Zeuge seyn wollten. Das Hauptwerk besteht darin, vor Aufgang der Sonne eine grosse Menge Mist 2 oder 3 Stunden herum zu rühren, und von 5 bis 6 Menschen viele Eimer Wasser hinein schütten zu lassen. Da der Wasserstoff, den diese Operazion hervorbringt, in der Straße Cadet einen unangenehmen Geruch verbreitete, so mußte der gelehrte Landwirth seine Arbeiten aufgeben; er will sie nun an einem andern Orte wieder von Neuem anfangen. Auf alle Einwürfe, die man ihm machte, antwortete er: „Ich weiß, daß man mich für einen Narren hält, allein die Folge wird beweisen, daß ich es nicht bin." Man muß also diese kuriose Folge erwarten.

— Am 20sten April ging ein mit Waaren und vielen Passagieren belastetes Fahrzeug, das aus der Vorstadt von Nantes, Barbin, auf dem Fluß Erdre auslief, nahe an der Bucht Barbe-Bleue, oberhalb Belle-Isle, unter. Nur 9 Personen retteten sich. Bis zum 21sten hatte man 30 Personen, meist Frauenzimmer, aus dem Flusse gezogen.

— Zu Pignerol wurden am 13ten und 14ten April Erdstöße verspürt, glücklicher Weise verursachten sie keinen Schaden.

— Zu Brüssel wurde eine 27jährige Nähterinn, Namens Bollen, wegen verübten Kindermordes, zum Tode verurtheilt.

Musikalische Anzeige.

Der Beifall, welchen das musikalische Publikum meinem vor einigen Jahren herausgegebenen Werke geschenket hat, ermunterte mich, ein allgemeines Choralbuch nach der Liederfolge des neuen Hildburghausischen Gesangbuches geordnet, mit Vor- und Zwischenspielen auszuarbeiten. Es enthält 191 neue Melodien und 80 längst bekannte von ältern Meistern, damit dieses nicht blos für die Einwohner der Herzoglichen Lande, sondern zum Gebrauch für jede Gemeinde eines andern lutherischen Landes geeignet sey; eine Abhandlung — und Fingerzeige von allem dem, was der Organist wegen guten Vortrages des Chorals in Betreff einer angemessenen und zweckmäßig mannigfaltig veränderten Begleitung zu wissen nöthig hat, besonders mit Beispielen erläutert: damit dies nun nicht nur als ein bloßes Choralbuch, sondern vielmehr dem Lehrbegierigen als ein Lehrbuch dienen soll. Auf das Ganze, welches beinahe über 100 Bogen beträgt, wird bis zu Anfang des July mit 6 Rthl. (à Louisd'or 5 Rthlr.) pränumerirt. Der nachherige Verkaufspreis ist alsdann 9 Rthl. Der gütige Sammler hat für seine Mühe das siebente Exemplar frei. Hildburghausen den 6ten April 1811.

J. C. Rüttinger.
Organist.